

hältnisse aufgeworfen und von den einzelnen Mitgliedern nach ihrem besten Wissen beantwortet wurden. Wenn sonach allmählig die Ueberzeugung bei den Einzelnen dahin Wurzel geschlagen, daß nur eine Republik eine dem Arbeiterstande angemessene Staatsform sei, so hofften wir, daß bei einer Revolution, die uns eben in näher Aussicht schien, die Republik nicht allein ausgerufen, sondern auch eingeführt werden könnte. Eben weil sich dann unsere Thätigkeit nach Außen entwickeln müßte, ist in den Statuten als eine Hauptbedingung der Mitgliedschaft die revolutionaire Energie aufgestellt worden.

Nach Abschnitt 9 der Statuten muß jedes Mitglied zur Beförderung des Zwecks des Vereines einen Beitrag zahlen, der zur Hälfte an die Central-Behörde abgeliefert werden sollte. Einen solchen Beitrag von wöchentlich 1 Sgr. habe auch ich gezahlt und von den meisten meiner Gemeinde-Mitglieder eingezogen, dieselben jedoch bis jetzt noch nicht an die Central-Behörde abgeführt, weil der Bund erst im Entstehen und ich in diesen Tagen im Begriffe war, einen Bericht über die Ausdehnung und Wirksamkeit des Vereines an die Central-Behörde abzustatten.

Für den Fall der Revolution wollte ich meine Waffen, die ich als Mitglied des Handwerker-Vereines besaß, benutzen, und besaß ich aus der Zeit vor dem November v. J. auch noch eine Anzahl scharfer Patronen. Die bei mir vorgefundenen Patronen sind nicht mein alleiniges Eigenthum gewesen, sondern gehören zum Theil zweien meiner Freunde, die ihre Waffen von der Bürgerwehr nicht abliefern wollten, dieselben vielmehr bei mir untergebracht hatten, um sie bei einer ausbrechenden Revolution gebrauchen zu können. Von dem einen Gewehr habe ich nur den Lauf und die Garnitur, das andere Gewehr aber vollständig erhalten und letzteres dann mit Beihilfe meines Freundes auseinandergenommen und in einen finsternen Keller gelegt. Die in meiner Jagdtasche befindlichen leinernen Beutel mit den Patronen sind Eigenthum meiner Freunde, die namhaft zu machen ich keine Verpflichtung zu haben glaube, und ist der Kavallerie-Säbel, der ebenfalls im Keller vorgefunden worden, im Besitze eines meiner Freunde gewesen. Im Januar d. J. habe ich von einem unbekanntem Manne die bei mir vorgefundene Kiste mit acht Handgranaten erhalten, und wollte ich diese auch bei der Revolution gegen die Feinde der Arbeiter gebrauchen. Ich beschloß mehrere dergleichen anzufertigen, habe mir deshalb von einem meiner Bekannten, den ich aber nicht nennen werde, die bei mir vorgefundene Form machen lassen, auch eine Quantität Zink mir angeschafft, den Guß selbst jedoch bis jetzt noch nicht bewerkstelligt. Die Skripta A, B, G und H rühren von meiner Hand her, und sind auf dem Schriftstück H die in der Johannisstraße, Ziegelstraße und der Kalkschneunenstraße wohnenden Arbeiter aufgeführt, weil wir beabsichtigten, zur Anschaffung wohlfeiler Lebensmittel eine besondere Association zu bilden.

Den Brief B. habe ich für einen Schneider Schrader in der Mittelstraße konzipirt. Die auf dem Schriftstück

G. genannten Personen Hugo und Kannegießer sind Mitglieder des Vereines, haben jedoch ihre Bundesnamen geschrieben, und werde ich mich nicht dazu verstehen, die wahren Namen derselben zu nennen.

Die in dem schwarzen Taschenbuche von mir aufgesetzten Statuten eines Arbeiter-Klubs sind nicht zur Ausführung gekommen und habe ich dieselben bald nach den Märztagen 1848 entworfen.

Die bei mir vorgefundene Kiste mit Druckschriften und Skripturen gehört dem Dr. D'Estier, für den ich Schuttmacherarbeiten gefertigt habe, und hat er mir die Kiste zur Aufbewahrung übergeben, als er nach Aufhebung der National-Versammlung im vorigen Jahre Berlin verließ.

P. r. s.
A. Hägel.

a. u. s.
(gez.) Schlotke. Mertens.

Die Handgranaten, von denen ich ein Exemplar hier vorzeigen kann, sind einer Untersuchung unterworfen worden. Sie sind mit 7 Loth sehr gefährlichem Brennstoff gefüllt, sind aus Zinn und, da das Instrument, mit welchem sie gegossen werden, auch bei der Hand war, sehr gut zu vervielfältigen. Außerdem sind in neuerer Zeit mehrfach sowohl solche Waffen gefunden worden, welche aus dem Zeughause entwandt worden sind, als auch fremde Waffen eingeführt worden. Ueberhaupt ist man einer bedenklichen Agitation wieder auf der Spur, und der März-Verein in Frankfurt thut das Mögliche, um sie zu fördern.

Bei Erwägung aller dieser Umstände mußte man das Fortbestehen der Gründe anerkennen, welche die Verlängerung des Belagerungs-Zustandes nothwendig gemacht haben. Man hat es sich daher versagen müssen, jetzt schon den Belagerungs-Zustand zu beseitigen, man mußte namentlich so lange damit Anstand nehmen, als nicht in Beziehung mit den Versammlungen auf den Straßen und freien Plätzen bestimmte Vorschriften sanctionirt waren.

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß ein Theil der hohen Versammlung für sofortige Beseitigung des Belagerungs-Zustandes aus dem Grunde stimmen werde, weil er wünscht, daß auf eine energische Weise die Ruhe hergestellt werden möge. Diese Freunde der Ordnung glauben, daß bei der Fortdauer des Belagerungs-Zustandes in der milden Form, wie er gehandhabt wird, es an Gelegenheit fehlt, die Sache zum Austrag zu bringen.

Wir haben auch diese Rücksicht erwogen; das Ministerium kann aber dieser Ansicht nicht beitreten. Das Ministerium steht mit Befriedigung darauf zurück, daß es ihm gelungen ist, hier in Berlin ohne Blutvergießen, ohne wiener Zustände die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, und hat die Ueberzeugung, daß ihm dies von vielen Seiten gedankt wird. Es glaubt sich dieser Verpflichtung auch fernhin nicht ent schlagen zu können; es fühlt sehr wohl die große Verantwortlichkeit, welche durch die Fortdauer des Belagerungs-Zustandes auf ihm lastet, und möchte dieser je eher je lieber überhoben sein. Es hat aber die Ueberzeugung, daß es nach Lage der gegenwärtigen Gesetzgebung und nach den vorhandenen thatsächlichen Umständen diese Verantwortlichkeit zur Zeit noch tragen muß.

(Bravo von der Rechten. Bischen links.)